

Wort Gesetz, ihr Brauenheben Schicksal — und jetzt aus, ratzekahl aus! Atemraubende Tage einer Götzendämmerung! Hat nicht vorgestern erst in einer Festsitzung des Gemeinderats der Bürgermeister von Agram angeführt, was Goethe prophetisch an den Beiwachtfeuern von Valmy sprach? „Von hier und heute beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte . . .“ Darum Fahnen, Teppiche, Blumen; darum Musik, Gesang, Jubel; darum der Marschtakt der Tausende in den Straßen, in der Frankopanska, der Ilica, auf dem Jelačić Trg. In der Mitte dieses nach ihm benannten Platzes reitet er auf seinem Bronzeroß, der Banus von 1848, und niemand denkt heute an den schnoddrigen Witz, daß die Spitze seines Säbels nach der verrufenen Gasse der Oberstadt weise. Jeder, von historischem Schauer angeweht, fühlt, daß die Spitze dieses Säbels in der Tat den Magyaren droht.

Ein ganzes Volk, als hätte ein jeder zu viel Jod in der Schilddrüse, in frohester Erregung und Erwartung, in Rausch und Taumel. Wildfremde schütteln einander lachend die Hand, Bekannte umarmen sich, dort dem Greis rinnen die Tränen in den eisgrauen Bart: 1848 hat er als Knabe noch erlebt, den Enthusiasmus, als der wirkliche Ban Jelačić auf wirklichem Roß gegen die Magyaren ritt, und jetzt erlebt er das, das! Immer wieder steigt die kroatische Hymne auf: Lijepa naša domovina! Unsre schöne Heimat du!, aber auch das Serbenlied hat Flügel, und hier eine Gruppe Hochschüler, wahrhaftig, sie stimmen die Marseillaise an!

Endlos der Zug, der zum Markusplatz in die Oberstadt hinaufmarschiert. Die eilends gebildete Nationalgarde: Studenten, Soldaten, Arbeiter, Sokoln, Matrosen, Gewehre umgehängt, rot-weiß-blaue Quasten am Säbelgriff; Klingling, Bumbum und Tschingdada: Blechmusik der Fünfundzwanziger, kroatische Landwehr, Agramer Hausregiment; seit gestern tragen Offiziere und Mannschaften nicht mehr die Rosette mit dem kaiserlich-königlichen K an der Kappe, sondern die trikolor Kokarde; rote Fahnen, breit entfaltet: in Reih und Glied die sozialdemokratischen Massen, seit je Vorkämpfer der südslawischen Einigung, berufen, an diesem Tag ihre Feldzeichen zu zeigen; . . . und Tschingdada, Blechmusik der Dreiundfünfziger, Tschechen zumeist, brüderlich begrüßt. Und was ist das für eine Kompanie in verwittertem Lehm Braun? Blusen und Mützen von anderem Schnitt als die österreichisch-ungarischen? Serben von „drüben“ sind's, gestern noch Kriegsgefangene, heute eingeordnet in die große nationale Verbrüderung — Živeli Srbi! ruft, Taschentücher schwenkend, Blumen werfend, die Menge.

Und ruft: Hoch Trumbić! Und ruft: Der Nationalrat hoch! Und schreit sich heiser: Živela Jugoslavija! Živela sloboda!

Es lebe die Freiheit!

Auf dem Markus-Platz, vor der altersgrauen Markus-Kirche, an der die Herren dereinst, anno 1573, den kroatischen „Bauernkönig“ grausam hingerichtet haben, pressen sich Tausende; sie pressen sich noch genau so am Ende der „Straße des 23. Oktober 1847“; sie pressen sich nicht minder in all den schmalen Gassen ringsum. Mühevoll halten Gendarmen und Nationalgardisten den Abgeordneten den Eingang zum Landtagsgebäude frei; siehe da!